



Weit über 400 Teilnehmer konnte der Stadtelternbeirat 2015 bei seiner Demonstration in Langenselbold auf die Straßen bringen. Damals forderte das Gremium Betreuer und Kitabetreiber dazu auf, den schwelenden Tarifstreit nicht länger auf dem Rücken der Familien auszutragen. FOTO: ARCHIV

„Wir sind anstrengender geworden“

Michaela Franz und Antje Gärtner sprechen über Erfolge und Pläne des Langenselbolder Stadtelternbeirats

Langenselbold (mab). Seit 2012 gehören Michaela Franz und Antje Gärtner zum Langenselbolder Stadtelternbeirat. Im vergangenen Jahr konnten sie sich über zahlreiche Erfolge freuen. „Wir sind anstrengender geworden“, sagt Franz in Bezug auf das gewachsene Selbstvertrauen der Elternvertreter. Dabei plant sie, die Arbeit des Gremiums in Zukunft noch effektiver zu gestalten.

Gut gelaunt sitzen Michaela Franz und Antje Gärtner bei einer Tasse Kaffee zusammen, um über die Betreuungssituation in Langenselbold zu sprechen. Grund zur Freude gibt es für die Mitglieder des Stadtelternbeirats durchaus. So hatte das Gremium zuletzt erreicht, dass die Langenselbolder Stadtverordneten die Betreuungsgebühren für die städtischen Kitas nicht wie geplant um 15, sondern lediglich um 10 Prozent erhöhten. Zuvor hatte der Beirat auf einer öffentlichen Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses neues Selbstvertrauen demonstriert.

„Zunächst war es für uns nicht leicht, auf Augenhöhe mit professionellen Politikern zu streiten“, erklärt die erste Vorsitzende des Stadtelternbeirats, Michaela Franz. „Doch je mehr Erfahrung man bekommt, umso spannender wird es auch, hinter die Kulissen der Stadt zu schauen.“ Die 41-jährige Kriminalbeamtin ist Mutter zweier Töchter. Eine besucht den Kindergarten, die andere macht demnächst Abitur. Auch die 37-jährige Antje Gärtner hat zwei Töchter. Zum Elternbeirat stieß die Bundesbankbeamtin vor allem aufgrund persönlicher Probleme. „2012 fehlte mir gleichzeitig ein Kindergarten- und ein Hortplatz.“ Heute stehen für beide nicht mehr persönliche Probleme im Vordergrund, vielmehr geht es ihnen darum, eine Lobby für die Eltern in der Gröndaustadt zu bilden. „Durch den Erfolg bei den Kitagebühren wer-

den die Eltern in Langenselbold auch öffentlich als politische Größe wahrgenommen. Das ist eine gute Entwicklung.“

Dabei befindet sich das Langenselbolder Gremium in einer vorteilhaften Situation: Während sich andere Beiräte in vielen Kommunen nur aus Schulleitern zusammensetzen, vertritt der Stadtelternbeirat in Langenselbold alle städtischen Kindertagesstätten und deckt somit unterschiedliche Altersgruppen ab – ein Modell, das Schule macht. So hat bereits die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft „Kita-Eltern-Hessen“ Kontakt zum Selbolder Gremium aufgenommen. Ziel der Vereinigung ist es, Kita-Beiräte auf Landesebene zu vernetzen, um so ein gemeinsames Sprachrohr für alle Eltern zu schaffen. „Was wir in Langenselbold haben, ist keineswegs selbstverständlich, dafür sind wir der Stadt sehr dankbar“, betont Franz. Damit die Arbeit des Gremiums noch effektiver wird, streben Franz und Gärtner derzeit eine Änderung der Beiratsatzung an. Das Ziel: Das Gremium soll zukünftig auf zwei und nicht mehr wie bisher auf ein Jahr gewählt werden. „Wenn die Einarbeitungszeit für die Elternvertreter vorbei ist, stehen oft schon Neuwahlen an, da kann man nicht viel bewegen“, betont Franz.

Mehr Effektivität durch kleinere Arbeitsgruppen

Effektiver soll die Arbeit auch durch die Bildung von kleineren Arbeitsgruppen innerhalb des Beirats werden. „Auch für die Stadt wird es einfacher mit uns zu kommunizieren, wenn ihr nicht mehr alle 14 Personen, sondern jeweils nur vier Mitglieder einer Arbeitsgruppe gegenüberstehen.“ Die Idee zur Bildung der AGs hatte übrigens Stadtrat Gustav Schreiner. Die Kommunikation mit der Stadt zu verbessern, steht denn auch



„Eltern werden als politische Größe wahrgenommen“: Antje Gärtner und Michaela Franz vom Stadtelternbeirat. FOTO: ABEL

ganz oben auf der Agenda der Elternvertreter. „Wir würden uns wünschen, dass wird über aktuelle Entwicklungen, wie die geplante Bildung einer Arbeitsgruppe zur neuen Kita im Niedertal III, nicht erst durch die Presse erfahren“, sagt Franz.

Vom gewachsenen Selbstvertrauen der Elternvertreter zeugt etwa ein Punkteplan, den das Gremium im vergangenen Dezember der Stadt vorgelegt hat. Ziel ist es, die Vergabe der städtischen Hortplätze für die Eltern transparenter zu machen. „Wir fordern seit Jahren, an den Sitzungen für die Platzvergabe teilnehmen zu können. Laut der Satzung des Kita-Beirats steht uns das auch zu. Aus Datenschutzgründen wird uns das vonseiten der Stadt bislang verweigert.“ In Absprache mit dem Magistrat hat der Elternbeirat deshalb jetzt einen Punkteplan ausgearbeitet, der den Kita-Leitern vorgelegt werden soll. Darin werden klare Vergabekriterien aufgeführt, etwa, ob eine Familie mehr als zwei Kinder zählt, ob das Elternteil

alleinerziehend ist, beide Eltern Vollzeit berufstätig sind oder ob Geschwister eines Kindes bereits in der Einrichtung betreut werden.

Dass die Stadt trotz der notwendigen Haushaltskonsolidierung keine Hortplätze gestrichen hat, loben die Elternvertreterinnen ausdrücklich. „Hortplätze sind freiwillige Leistungen von Kommunen. Von daher ist die Entscheidung der Stadt ein anerkennenswerter Schritt.“ Tatsächlich können fehlende Hortplätze Eltern in eine verzweifte Situation stürzen. Als Erfolg wertet Franz, dass es dem Stadtelternbeirat vor drei Jahren gelungen ist, dass Eltern bereits im Januar über eine Zusage informiert werden. „Davor blieb ihnen viel weniger Zeit, auf die Probleme zu reagieren.“

Im vergangenen Jahr hat der Elternbeirat eine Umfrage erhoben, mit dem Ziel, herauszufinden, wie Eltern mit der Ablehnung eines Hortplatzes umgegangen sind. Das Erfreuliche: Die meisten haben über ein Nachrückverfahren doch noch einen Betreuungsort erhalten.

Andere mussten ihre Kinder in eine Privatschule geben. Manchmal konnten Familienmitglieder die Betreuung übernehmen. „Während ein Anspruch auf einen U3-Platz besteht, ist der fehlende Rechtsanspruch auf U6-Plätze nach wie vor ein großes Problem“, erklärt Gärtner. Viele Eltern könnten fünf Jahre lang problemlos Beruf und Familie unter einen Hut bringen und stünden ab der Einschulung der Kinder vor dem Nichts.

„Dabei geht es nicht nur um die Nachmittagsbetreuung“, erklärt Franz. „Die Probleme fangen schon vormittags an.“ Denn nicht an jeder Schule beginnt der Unterricht pünktlich um acht. „Seit Langem setzt sich Bürgermeister Jörg Muth dafür ein, dass die Schulen in Langenselbold verlässlich ab acht Uhr starten – bislang allerdings ohne durchschlagenden Erfolg, denn die Entscheidung hierüber obliegt einzig den Schulleitern.“ Dass die Stadt Tageselternprojekte wie „Die Landmäuse“ unterstützt, loben die Elternvertreterinnen ausdrücklich. Ins-

gesamt sei Langenselbold eine familienfreundliche Stadt, erklärten beide. „Im Rahmen ihrer Möglichkeiten ist die Stadt bemüht, auf die Bedürfnisse der Eltern einzugehen“, meint Gärtner. „Aber hier und da hakt es eben doch noch gewaltig.“ So kritisiert sie, dass im Zuge der Stadterweiterung versäumt wurde, für notwendige Betreuungsplätze zu sorgen. Mit Spannung wartet der Elternbeirat nun auf das städtische Konzept zur neuen Kita im Niedertal III. Noch im ersten Quartal des Jahres soll die im Stadtparlament beschlossene Arbeitsgruppe, in der auch der Elternbeirat vertreten ist, ihre Arbeit aufnehmen. „Wir werden nicht unvorbereitet in die Sitzung gehen“, erklärt Gärtner. So erhalte das Gremium Planungshilfe durch einen Ingenieur.

Wachsende Bedeutung sozialer Netzwerke

Seit einigen Jahren beobachten die Elternvertreterinnen übrigens eine interessante Entwicklung: „Es engagieren sich zunehmend auch Väter im Elternbeirat.“ Generell freuen sich die beiden über ein seit Jahren wachsendes Interesse der Eltern an der Arbeit des Gremiums. Ein Grund hierfür sieht Michaela Franz im zunehmenden Einfluss der sozialen Medien. „Ohne die sozialen Netzwerke wäre es uns 2015 sicherlich nicht gelungen, die größte Elterndemonstration im Main-Kinzig-Kreis auf die Beine zu stellen.“ Damals hatte der Elternbeirat weit über 400 Menschen auf die Straßen der Gröndaustadt gebracht, um Erzieher und Kitabetreiber dazu zu bringen, eine Lösung im Tarifstreit zu erzielen und den Konflikt nicht länger auf dem Rücken der Familien auszutragen.

Seit gestern können sich Eltern auf der neuen Webseite www.steb-kita-lgs.de über die Arbeit des Beirats informieren.

Schalander-Konzept bleibt erhalten

Langenselbolder Gaststätte macht weiter – mit neuen Betreibern

Langenselbold (kbr). Elf Jahre lang hatten Waltraud und Helmut Parzonka die Gaststätte „Zum Schalander“ in Langenselbold betrieben. Im Dezember war Schluss. Jetzt hat das Lokal mit Naza und Stephan Schmidt neue Betreiber, und die versprechen, dass das Schalander auch in Zukunft Ort der beliebten musikalischen Jam Sessions bleibt.

„Die letzten fünf Jahre haben wir zusammen die Gaststätte des Angelsport-Vereins in Hanau-Steinheim betrieben“, erklärt Naza Schmidt. Die 30-Jährige übernahm bereits damals den Service, während ihr Ehemann begeistert seiner Passion an den Kochtöpfen nachging. „Wir freuen uns, dass wir das Schalander übernehmen

konnten und sind gespannt, was uns hier zukünftig erwartet.“ Die Gaststätte war, bevor sie „Zum Schalander“ wurde, ein Brauereiausgangspunkt des „Selbolder Brauhauses“. Vor elf Jahren wurde der Gastwirtschaftsbetrieb abgegeben und das Ehepaar Parzonka übernahm die Wirtschaf, die vor allem bei Eintracht Fans beliebt war. Stammkunden und Musikfans schätzten auch das musikalische Angebot mit Jam Sessions und kleinen Konzerten, unter anderem von Louis Cupid und Danny June Smith.

„Die ersten zwei Wochen im Schalander waren sehr gut. Wir haben das bisherige Konzept mit Fußballspiel-Übertragungen, den Musikveranstaltungen und den Musik-Sessions übernommen“, bekräftigt Naza Schmidt. „Wir

wollen das bisherige, beliebte Angebot höchstens weiter ausbauen – die Eintracht-Spiele werden weiterhin gezeigt. Sky bleibt weiterhin Bestandteil unseres Konzepts, wir haben sogar eine Leinwand gekauft. Da lassen sich die Spiele noch besser anschauen.“

Koch Stephan Schmidt steht lieber am Herd, als Fußball zu schauen. Der gelernte Metzger und Koch arbeitet seit fast 30 Jahren in der Gastronomie. „Hanau war unsere erste eigene Gaststätte und ein guter Einstieg“, sagt der 49-jährige Familienvater. „Ich habe auch schon mit Naza im Jagdhaus in Klein-Auheim gearbeitet und war als Chefkoch im Kreishaus Dietzenbach in der Kantine tätig.“

Die Arbeit in der Gaststätte – für seine Frau Naza, als Mutter eines 14 Monate alten Sohnes, ein

Balanceakt. „Mit einer Babysitterin für Marvin geht das.“ Leicht wird es dennoch nicht. „Schließlich haben wir jeden Tag außer Montag geöffnet“, meint sie. „Oftmals sind wir bis drei oder vier Uhr Nachts beschäftigt.“ Entsprechend bleibt neben der Gaststätte und Familie keine Zeit für Hobbys. Einzig einen Wunsch hätte die Mutter: „Einmal ausschlafen!“ Dafür bleibt vorerst keine Zeit, denn das Ehepaar Schmidt plant fleißig die kommenden Events im Schalander.

Für die kommenden Jam Sessions steht noch kein Datum fest. Für Rosenmontag ist aber schon mal die Selbolder Country-Lady Danny June Smith gebucht. Dabei freuen sich die neuen Betreiber auf viele schöne Abende mit alten und neuen Stammgästen des Langenselbolder Musiklokals.



Das neue Team: Stephan und Naza Schmidt mit Sohn Marvin freuen sich auf die Zukunft im Langenselbolder Schalander. FOTO: BRAND